

Lieber Bruder Neufeld!

Gruß mit 1. Tim. 6, 20. 21. „Bewahre, was Dir vertraut ist, und: „Die Gnade sei mit Dir.“ —

Der Brief von Johannes Löws, unter „Streiflichter aus der Mennoniten-Geschichte.“ Nach Aufzeichnungen des verstorbenen Peter Elias, Hochfeld. „Die Veranlassung zur Auswanderung von Rußland nach Amerika“ — in No. 7. der Rundschau, war mir sehr viel wert. — Nach Jahreszahl, Datum, Inhalt und Stil des Briefes, glaube ich, mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß es der liebe Aelteste, der Ladefopper Gemeinde, West Preußen, ist, welcher anno 1869, im Sommer nach der Saratower Kolonie, in Rußland auswanderte. Er war in den Jahren 1866, 67 und 68, mein Schulvorsteher in der mennonitischen Schule zu Broeskerfelde, Westpreußen, wo Bruder Joh. K. Penner, in seinem 16. Lebensjahr, seine erste Schule hielt. Aeltester Löws machte in den Jahren 1870 bis 1880 viele Besuche nach Preußen, in Angelegenheit der Auswanderung, und bediente in den letzten der bezeichneten Jahre die nach zurückgebliebenen Glieder unserer Heubudener Gemeinde, die noch am Glaubensgrund der Wehrlosigkeit festgeblieben, mit Laufe und Abendmahl.

Wie schon erwähnt, ist mir, und allen denen, die mit mir die erste Zeit der Vorgänge zur Auswanderung nach Amerika erlebt haben, dieser Bericht sehr viel wert. Und aus dem Grunde möchte ich bitten, daß es der Einsender mich entschuldigt, wenn ich auf einige Fehler, die bei hinterlassenen Notizen leicht vorkommen können, aufmerksam machen möchte.

1. ist wohl bei der Anrede „Mein lieber Bruder in Christo“ anstatt „in Chortitza“ zu setzen.

2. heißt es am Schluß des Briefes: „Ich reise zu unserern gefangenen Brüdern in Preußen.“ — Dieses könnte vielleicht „begangen“ (begangen in ihrer Trübsal) heißen. Denn im Gefängnis ist in Wirklichkeit nur einer unserer jungen Brüder gewesen, der sich weigerte, die Waffen zu nehmen, als er zum Militärdienst eingezogen wurde. Er wurde aber nach wenigen Monaten entlassen und wanderte anno 1876 mit uns aus.

Den lieben Einsender sage ich herzlich Dank; ja ich wünschte, daß noch vielmehr solcher Zeugnisse kämen, die uns und unseren Kindern die wunderbaren Führungen unseres Gottes ins Gedächtnis rufen.

Wir hatten vorgestern einen tüchtigen Schneesturm, der einige Ost- und Westwege unfahrbar machte. Er folgte einem schönen Regen. Gestern und heute lieblicher Sonnenschein. Grüßend

Jacob Claasen.

P. S. Wenn es gewünscht wird, kann ich eine Photographie von Aeltesten Löws und Lehrer J. K. Penner einsenden. (Bitte. Ed.)

## Todesnachricht

Buhler, Kansas, den 18. Februar 1926.

Vorige Woche starb Br. Heinrich A. Bekker im Bethel Hospital, wo er sich einer schwierigen Operation an der Lunge unterziehen mußte. Es war ein bösartiges Geschwür, das sich in der Brust entwickelt hatte. Seit längerer Zeit litt er auch an einem Krebsleiden im Munde. Wie es schien, wurde dasselbe von einem Krebsarzt in Omaha, Nebr. mit Radium erfolgreich bekämpft.

Im Alter von über 67 Jahren ist er im Glauben an seinen Erlöser entschlafen. Er wurde im Dorje Franzthal, Süd-Rußland geboren. In frühester Kindheit verlor er beide Eltern und als Jüngling kam er mit seiner Schwester, Gerhard Bärrens von Hamburg nach Amerika. Als erfolgreicher Farmer brachte er es zu Wohlstand.

Nach 25jährigem kinderlosen aber glücklichen Eheleben verlor er seine Gattin durch den Tod und fand in der ihn überlebenden Gattin eine treue Lebensgefährtin.

Sein jüngerer Bruder David wurde von Johann Sudermans, Alexanderthal erzogen. Als derselbe 12 oder 13 Jahre alt war, wurde er schwer krank und wurde nie mehr ganz gesund. An einem Sonntag nachmittag kam er über die Straße zu uns. Er, mein Bruder u. ich, setzten uns auf den Zaun und plauderten. Die Unterhaltung drehte sich um seine Kränklichkeit und auch andere ernste Dinge. Wir gingen dann auf den Hof und setzten uns auf das Ostende der Schmiede, die zu einer Wohnung eingerichtet war und setzten die Plauderei fort. Mit einmal fing David an zu husten und in wenigen Minuten war er eine Leiche. Der plötzliche Tod dieses Jünglings und Kameraden machte einen unauslöschlich tiefen Eindruck auf unser Gemüt.

Es scheint, daß hie und da die Grippe Einkehr hält und ihre Opfer ans Krankenbett fesselt. Ob das ungewöhnlich milde und schöne Februarwetter etwas damit zu tun hat?

Frau Abr. Schröder, die den Krebs hat und sich auch in Omaha vom Krebsarzt mit Radium behandeln ließ, hat durch die Nachwirkung des Radiums furchtbare, fast unerträgliche Schmerzen erdulden müssen und das bereits über fünf Monate lang. Infolgedessen ist sie sehr schwach geworden; doch hofft sie auf Genesung, obzwar sie sich auch kindlich Gottes Willen übergeben hat. Es ist ja eine große Gnade unsres gütigen Gottes um die Hoffnung, die er in des Menschen Brust gepflanzt.

B. A. Friesens und Cornelius Krausen, die hier nahe Verwandtschaft besuchten, erstere die alte, hochbetagte Mutter Abr. Wölk und Geschwister, gedenken nächste Woche ihr Antlitz wieder dem Norden zuzuwenden, um ihrer Heimat bei Rosthern, Sask. wieder zuzueilien.

Mit dem Frühlingwetter, das wir bisher mitunter hatten, hat's über Nacht eine Wendung genommen. Wir haben ei-

nen richtigen Schneesturm, der die Fluren in eine weiße Decke hüllt, aber auch die Wege zeitweilig unpassierbar macht.

Die Farmer waren bereits emsig beschäftigt mit der Zubereitung des Ackers für die Frühlingssaat. Einige haben sogar schon die Einsaat besorgt. Daß der Winter noch einmal gehörig einsetzen würde, kommt eigentlich nicht unerwartet, und ist im Grunde auch nicht unerwünscht. Für den Frühling ist es eben noch zu früh.

Mit Gruß C. S. Friesen.

## Aus dem Leserkreise

In Manitoba herrscht Tauwetter.

In Goshen College haben sich für den speziellen Bibelunterricht 54 Studenten einschreiben lassen.

### Berichtigung.

Schon vor einiger Zeit las ich in einer Zeitung, daß Dr. Tavonius, Muntau soll gestorben sein, und heute finde ich es wieder in dem Herold von Kansas.

Vor mir habe ich einen Brief aus Muntau von Bruder Franz Wall, datiert vom 11. Dez. in welchem Bruder Wall folgend schreibt: „Wir haben unter andern Kranken einen Schwerverkranken, und das ist unser Dr. Tavonius. Sein Herz ist ja seit dem Fleckentypus nicht mehr sehr leistungsfähig; daher hat er wie im vorigen Jahr so auch in diesem Jahr zweimal Urlaub genommen. So verbrachte er auch jetzt wieder 3 Wochen teilweise in Rückenau und dann auch in Liege. Dort hatte er eine Infuzenza bekommen, und er kam mit den Folgen derselben auch Hause. Hier ging er aber gleich wieder an die Arbeit bis zum völligen Versagen. Schließlich mußte er doch im Bette bleiben. Vor 3 Tagen bekam er nun dabei einen sehr schweren Herzanfall, und es schien wohl so, als ob er ihn nicht durchmachen würde. Aber der Herr hat über die schweren Stunden hinweggeholfen und jetzt hoffen wir wieder das Beste.“

Die schweren Stunden haben uns aber gezeigt die kindliche Ergebung unsers Kranken in den Willen unsers Herrn und sein Ruhen in der Gnade Jesu Christi. Gott wolle ihn den Seinen und den Anstalten noch lange erhalten, das ist unser Gebet.“

Heute erhielt ich aus dem Krankenhaus in Muntau von einigen Schwestern Briefe, die in denselben mitteilen, daß Dr. Tavonius wieder gesund geworden, und daß er gedenkt, anfangs Februar seine Arbeit wieder aufzunehmen.

Dr. Heinrichs, der früher in Orloff arbeitete, hat seine Tätigkeit als Arzt jetzt auch in dem Krankenhaus zu Muntau.

Jacob B. Friesen.

Erst heute komme ich dazu, Ihnen ien Empfang Ihrer uns so notwendigen und daher willkommenen Sendung zu bestätigen. Inhalt 1 Paletto, 1 paar Oberalls, 1 Hemd und 1 paar Damenschuhe. Wir sauen Ihnen ein inniges und herzliches Dankeschön. Der Herr vergelte Ihnen und den lieben Gebern die Wohltätigkeit.

G. J. Hildebrand.

Morden, Man.

Dr. M. B. Kast, Reedley Cal. schreibt am 8. Februar an den Wahrheitsfreund: „Die Mandelbäume fangen an zu blühen. Eftliche Plamenbäume sind nahe dran. Der Gesundheitszustand ist besser. Haben recht warmes Wetter.“

Die Mennonitengemeinde Schönsee, früher Preußen, lebt wohl Polen. feierte am 4. Oktober ihr Erntedankfest. Dabei wurde der neuwählte Prediger der Gemeinde, Johannes Kie-